© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vorstehendes war schon geschrieben, als mir durch die Güte Herrn Evermanns, damals in Santa Paula (Kal.), noch folgende Mittheilungen über die Buschmeise zugingen: „Am 15. April 1880 fand ich ein Nest der kleinen Buschmeise von merkwürdiger Länge. Es ist 21 Zoll lang, oben $1^3/_4$ Zoll breit, einen Fuß von oben ist es am breitesten, nämlich 3 Zoll und unten, nahe an der Rundung beträgt die Breite $2^1/_2$ Zoll. Der Eingang befindet sich $5^1/_2$ Zoll von oben. Die Tiefe der Nisthöhle beträgt 7 Zoll, der Durchmesser des Schlupfloches $^3/_4$ Zoll. Kein anderes Nest, welches ich fand, war länger wie 9 Zoll und in jedem befand sich das Schlupfloch oben oder fast oben. Dieses Nest besteht aus feiner Pflanzenwolle, einer großen Menge grauen haarigen Materials (Pappus) von Kompositen, kleinen Stückchen von Flechten, welche mit langen Streifen von Grasblättern, faserigen Wurzeln und den zähen inneren Rindenfasern verschiedener Stauden verwebt waren. Der obere und untere Theil des Nestes ist nicht so fest und schön gebaut, wie der mittlere Theil. Dies Nest hing auf einem kleinen Aste einer Lebenseiche*), etwa 8 Fuß vom Boden, gerade über einem Irrigationsgraben und enthielt 7 Eier.

Die kleine Buschmeise ist ein häufiger Wintergast dieses Countys (Ventura). Man kann sie in Gesellschaft von 5 bis 10 Stück von Salbeistrauch zu Salbeistrauch fliegen sehen. Im Sommer scheinen sie nicht so häufig zu sein, doch bleiben viele zurück, um zu brüten, suchen ihr Brutrevier auf, wo sie ihre prächtigen Hängenester in einen Mistelbüschel oder in das dichte Laubwerk der Lebenseichen bauen. Nester fanden sich auch in Salbei-**) und Talgholzsträuchern***) und eins in einem dichten Kaktus. Die meisten Nester, welche ich fand, waren von 6 bis 9 Zoll lang und enthielten je nach der Länge 6 bis 9 Eier".

Beobachtungen über den Eichelhäher (Garr.. glandarius).

Von D. Paulstich.†)

Im vergangenen Jahre hatten die Eichen in der Bulau, einem Walde unweit Hanau, reichlich getragen. Als nun der Herbst nahte, sammelte sich nach und nach eine Menge Eichelhäher dort an. Wohin man auch seine Schritte in jenem Walde lenken mochte, überall machten sich die Holzschreier bemerklich. Namentlich schien

*) In Kalifornien nennt man Quercus agrifolia „Lebenseiche", während Quercus virens der Südstaaten dieser Name allein zukommt.

**) Artemisia spec.?

***) Wohl Obione canescens.

†) Diese und die nächstfolgende Abhandlung von Herrn Arnold hat noch Herr P. Thienemann redigirt. K. Th. L.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ihnen der nordwestliche Zipfel der kleinen Bulau ganz besonders zuzusagen, denn dort, wo die Kinzig aus dem Laubwalde heraustritt und auf der linken Seite noch auf eine kurze Strecke an mächtigen Eichbäumen vorüberfließt, während auf der entgegengesetzten Seite ein etwa 12-jähriger Fichtenwald sich befindet, an den dann weiterhin üppige Erlen und Weiden sich anschließen, hielten sich diese Vögel in Ueberzahl auf. Dort konnte man denn auch zu jeder Tageszeit ihr Treiben beobachten. Fortwährend sah man sie, freilich stets einzeln, jenen hohen Eichbäumen zufliegen oder, von dort kommend, zwischen den Erlen und Weiden verschwinden. Doch dieser Tummelplatz schien ihnen noch nicht umfangreich genug zu sein, und so trieben sie sich denn auch in den dichten Weidenpflanzungen unterhalb der Lamboibrücke herum. Es ist gewiß keine Uebertreibung, wenn ich die Zahl der zeitweise auf diesem verhältnißmäßig beschränkten Raume sich aufhaltenden Vögel auf achtzig veranschlage.

So interessant es nun auch für mich war, öfter dem Treiben dieser dickschnäbeligen Gesellen zuschauen zu können, so empörte es mich denn doch, daß diese Schreier für ihr Treiben gerade einen Bezirk gewählt hatten, in welchem sich jahrein, jahraus zahlreiche kleinere Vögel aufhalten, die nun durch das fortwährende Zu- und Abfliegen gestört und verscheucht wurden. So beobachtete ich, wie mehrere Eichelhäher am 10. Oktober einen Schwarm Zeisige, der dort seit einigen Tagen sich aufhielt und auf den Samenerlen Nahrung in Ueberfluß fand, völlig zersprengten. Einige Tage später sah ich, wie Häher einen Meisenzug bis in einen Fichten-Hochwald verfolgten. Das Benehmen dieser Vögel ließ die Vermuthung aufkommen, als seien sie nach leckeren Bissen lüstern, wie sie ja deren im Sommer in Gestalt unbeholfener kleiner Vögel in Menge verzehren. Indessen kann ich diese Vermuthung durch nichts näher begründen, da die Untersuchung des Mageninhalts nicht den geringsten Anhalt gab.

Auf Anregung des hiesigen Thierschutzvereins wurden nun in der Zeit vom 15. Okt. bis 15. Nov. auf jenem Terrain 38 Häher geschossen. Trotzdem merkte man durchaus keine Abnahme derselben. Der Spaziergänger konnte stets 6—10 dieser Vögel in seiner nächsten Nähe beobachten. Aber den Mann mit dem Feuerrohr ließen sie von nun an nicht mehr nahe kommen und suchten, wenn er in einiger Entfernung sichtbar wurde, in schleunigster Flucht ihr Heil.

In der Zeit vom 15. Oktober bis zum 1. November untersuchte ich nach und nach den Mageninhalt von sechs Eichelhähern. Bei dem ersten fand ich vorwiegend Stückchen der Eichel, vermischt mit zahlreichen Quarzkörnchen, den Resten mehrerer Wespen und eines kleinen Laufkäfers. Bei den fünf anderen bestand der Mageninhalt vorwiegend aus Wespen. Die Köpfe derselben waren sehr gut erhalten. Bei vielen waren nicht einmal die geknieten Fühler abgebrochen. Die Segmente

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des Hinterleibes waren in einander geschoben, und die Brustringe trugen noch die Flügel. Diesem vorwiegenden Nahrungsstoff waren einzelne Eichelstückchen beigemengt. Bei einem fanden sich überdies die Häute zweier Buchenspinner-Raupen (Dasychira pudibunda). Ein anderer hatte noch einige kleine Käfer verzehrt.*)

Den ganzen Winter über hielten sich in jenem Waldbezirke Häher in Menge auf, und erst gegen den Frühling hin verschwanden sie nach und nach. Doch sah ich noch am 22. März d. J. 1/4 Stunde oberhalb der Lamboibrücke 17 Eichelhäher die Leipziger-Straße, die hier durch den Wald führt, überfliegen. In kleinem Abstande flogen jedesmal zwei dieser Vögel schräg hinter einander über den durch die Straße gebildeten Waldeinschnitt und verkündeten dann durch lauten Schrei, daß die gefahrvolle Reise glücklich überstanden, worauf ein weiteres Paar folgte, bis endlich der einzelne Vogel den Schluß bildete. — Höchstwahrscheinlich waren diese Vögel aus nördlicheren Gegenden im vorigen Herbste zugereist und standen nun im Begriffe zur Heimath zurückzukehren.

Hanau, den 19. August 1884.

Die Wachtel

(Coturnix vulgaris und Coturnix combayensis).

Von Buchhändler Friedrich Arnold.

Horch wie schallt's dorten so lieblich hervor:
Fürchte Gott, fürchte Gott! ruft uns die Wachtel in's Ohr.
Sitzend im Grünen, von Halmen umhüllt,
Mahnt sie den Horcher am Saatengefild:
Liebe Gott, liebe Gott! er ist so gütig und mild.
. . . . . .

Traun, alle meine Leser werden sich dieses einfachen und doch erhabenen Liedes entsinnen, das Sauter 1796 gedichtet und Beethoven componirt. Dasselbe ist wohl der sprechendste Beweis der Popularität unseres Vogels, dessen einfachem Gefieder und unansehnlicher Gestalt, sowie bescheidenen Begabungen man nicht die tiefe, die poetische Liebe zuschreiben möchte, welche er doch beim ganzen deutschen Volke genießt.

Viel mag hierzu der wirklich melodische Ruf des Männchens beitragen, viel-

---

*) Die Untersuchungen ergaben das richtige Resultat, daß nämlich der Eichelhäher meist nur der Brut der kleinern Vögel nachstellt, Eier und Junge vertilgt und also in dieser Beziehung nur im Frühjahr und Sommer schadet. W. Th.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Paulstich D.

Artikel/Article: Beobachtungen über den Eichelhäher (Garr.. glandarius). 25-27